Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 189. **Sonntag den 14. August 1892.** **X. Jahrg.**

⁎ Neue Einnahmequellen für das Reich.

In der Presse ist zeitweise ein lebhafter Streit über die bevorstehende Militärvorlage geführt worden. Es handelte sich dabei weniger um Ziel und Umfang der Vorlage, wovon man sich ja nach früheren Andeutungen der Regierung ein allgemeines Bild wohl vorstellen konnte, als um den Zeitpunkt der Einbringung; ob dafür der bevorstehende oder der nächste Winter gewählt werden würde. Sicher ist die Sache auch jetzt noch nicht, denn die Vorlage hat nach glaubwürdigen Angaben überhaupt noch nicht das kaiserliche Kabinet passirt; aber es scheint, daß man sich neuerdings an den Gedanken mehr zu gewöhnen scheint, die Vorlage noch in diesem Winter vor den Reichstag gelangen zu sehen.

Bei der Erörterung über diesen Gegenstand spielt noch eine größere Rolle als die Frage nach der Zweckmäßigkeit dieser neuen Heeresverstärkung und der damit zusammenhängenden Aenderungen in der Organisation, die Frage, wie die Deckung für diese neue Last aufzubringen sein wird. Die Kosten werden ziemlich übereinstimmend auf über 60 Millionen angeschlagen, ein Satz, der bei der Lage der Finanzen des Reiches und der Bundesstaaten allerdings wohl geeignet ist, das Nachdenken über jenen Punkt anzuregen. Wie die Sachen liegen, wäre es kaum angängig, eine solche Summe durch Matrikularbeiträge aufbringen zu wollen; das Reich wird sie aus eignen Mitteln schaffen müssen, und da heißt es eben, neue Einnahmequellen für das Reich ausfindig zu machen.

Mit was für Absichten die Regierung sich trägt, ist noch nicht bekannt geworden. In der Presse werden bisher zwei Vorschläge ventilirt. Der eine besteht in einer Erhöhung des Tabakszolls mit gleichzeitigem Verbot des Tabakbaues im Inlande, was den Effekt haben würde, dem Reiche eine Einnahme zuzuführen, die wohl die Höhe einer Einnahme aus dem Tabakmonopol erreichen könnte, während die Unannehmlichkeiten, die dem Monopol anhaften, vermieden würden. Die Tabaksbauer würden entschädigt werden können, und doch würde die Entschädigungspflicht weder einen solchen Umfang annehmen, noch die Durchführung so verwickelt sein, wie wenn beim Monopol die ganze Industrie verstaatlicht würde. Man hat dabei das Vorbild Großbritanniens, wo das Verbot des Tabakbaues schon in Kraft ist.

Ein zweiter Vorschlag zielt auf eine Reform der Biersteuer und der Branntweinsteuer, letzterer entweder unter Aufhebung der Kontingentirung oder unter Herabsetzung der Steuerdifferenz.

Beide Vorschläge haben vom rein theoretischen Standpunkt aus etwas Empfehlendes; sie treffen Gegenstände des Luxusverbrauchs. Aus der Praxis heraus sieht sich aber die Sache ganz anders an; sie erweckt da die schwersten Bedenken. Beide Steuerprojekte, in besonderem Maße freilich eine Aenderung der Branntweinsteuer würden die Landwirthschaft sehr hart treffen, und gerade unter den gegenwärtigen Umständen, angesichts der Verminderung des Zollschutzes, nach mehreren schlechten Ernten und bei den steigenden Lasten, welche die Arbeitergesetze der Landwirthschaft auferlegen, erscheint es uns kaum glaublich, daß die Regierung sich für eine Steuer entscheiden sollte, die gerade auf die Landwirthschaft mehr drücken würde, als auf die anderen Berufe. Mit den Versicherungen des Wohlwollens, die man der Landwirthschaft gegeben hat, würde das schlecht harmoniren.

Die Frage dieser neuen Reichssteuern und im Zusammenhange damit die Frage nach dem Umfange, den die Forderungen für die neue Militärvorlage etwa annehmen dürfte, wird jedenfalls die bedeutungsvollste und schwierigste der kommenden parlamentarischen Session sein. Die Vertheilung der Kräfte im Reichstage ist so eigenthümlich und die Verhältnisse in verschiedenen Parteien erscheinen so unsicher, daß jede Kraftprobe nur mit der alleräußersten Vorsicht ausgeführt werden darf. An die Möglichkeit, den Reichstag eventuell aufzulösen, denkt gegenwärtig ernstlich wohl niemand. Wenn man sich also mit dem Gedanken abzufinden hat, die Militärreform und die davon unzertrennlichen Steuerfragen mit dem gegenwärtigen Reichstage zu bearbeiten, so wird auf dessen eigenthümliche Zusammensetzung jedenfalls vorsichtiger Weise Rücksicht zu nehmen sein.

Es wäre aber auch wünschenswerth, daß die Unsicherheit über die Ziele der Regierung nicht zu lange dauert. Daß die Regierung jetzt nicht spricht, ist nicht verwunderlich, da die Projekte, um die es sich handelt, wie oben bemerkt, noch nicht weit genug gefördert sind. Allein die Entscheidung darüber kann nicht mehr lange ausbleiben. Daß dann auch weiteren Kreisen möglichst bald Gelegenheit gegeben werde, sich über Art und Umfang der Projekte Klarheit zu verschaffen und Stellung dazu zu nehmen, würden wir entschieden für zweckmäßig halten.

Politische Tagesschau.

Verschiedene Blätter drucken eine Notiz der „Berl. Pol. Nachr." ab, in der für die Einführung von Gewerbekammern — als „Organisation des Kleingewerbes bezw. des Handwerks auf einer breiteren Grundlage" plädirt wird. Die Notiz an sich würde eine weitere Beachtung nicht verdienen; aber wir begegnen in einigen Zeitungen, die sie aufgenommen haben, die Bemerkung, daß die betreffenden Aeußerungen „anscheinend offiziös" seien. Dieser Ansicht muß entschieden widersprochen werden, da sie geeignet ist, Verwirrung anzurichten. Der betreffende Artikel der „Berliner Politischen Nachrichten" spiegelt nicht nur die in unseren leitenden Kreisen bestehende Meinung hinsichtlich der Handwerkerfrage nicht wieder, sondern er wendet sich sogar gegen ausgesprochene Absichten unserer Regierung. Der Staatssekretär von Böttiche hat sich zugleich im Namen des preußischen Handelsministers für eine zu schaffende Organisation des Handwerks, nicht aber des Kleingewerbes, ausgesprochen und hat die Errichtung von Handwerkerkammern zugesagt. Das Experiment mit Gewerbekammern ist bekanntlich fehlgeschlagen, weil eben diese Institute von vornherein nicht lebensfähig waren, da ihnen zugemuthet war, widersprechende Interessen zu vertreten. Das Handwerk aber bedarf einer eigenen Organisation, Zusammenflickereien mit dem Kleingewerbe führen zu garnichts. Wenn also jetzt, ein halbes Jahr nach dem erwähnten Versprechen des Herrn von Böttiche, gegen die Handwerkerkammern und für die „auf breiterer Grundlage" einzurichtenden Gewerbekammern plaidirt wird, so kann ein solches Unternehmen nur von denjenigen Kreisen ausgehen, die einer festen eigenen Organisation des Handwerks feind sind und ihr entgegenarbeiten möchten. Die wahren Freunde der Handwerker aber werden sich durch derartige „anscheinend offiziöse" Kuckuckseier in ihrem Bestreben, den Plan der Handwerkerkammern sobald als möglich zu verwirklichen, nicht beirren lassen.

Der in Linz (Oesterreich) zusammengetretene allgemeine österreichische Katholikentag ist am Donnerstag geschlossen worden. Der Vorsitzende, Graf Tarouca wies in seiner Schlußrede auf den glänzenden Verlauf des Katholikentages hin, der keine schwarze, sondern schwarzgelbe Reform inaugurire; der Katholikentag stehe unverbrüchlich zu Papst und Kaiser.

Präsident Carnot hält am 16. August Truppenschau über das 9. und 12. Armeekorps bei Montmorillon im Beisein des Kriegsministers, des Marineministers, des Generals Miribel und verschiedener ausländischer Attachés ab. Jedes Armeekorps wird bestehen aus 2 Divisionen Infanterie, 2 Regimenter Kavallerie, 21 Batterien und 2 Divisionen unabhängiger Kavallerie. An dem Manöver bei Limoges und Poitiers werden 2 gemischte Divisionen der Territorial-Armee theilnehmen.

Frankreich scheint seinen Einfluß in Madagaskar auf jeden Fall befestigen zu wollen, wenn nicht anders, denn mit Gewalt. In den letzten Tagen sind die Iles glorieuses (an der Nordspitze von Madagaskar gelegenen Inseln) ohne weiteres befestigt worden und nun ist auch, wie aus Paris gemeldet wird, die Besitzergreifung der südöstlich von Madagaskar liegenden Inseln „Neu-Amsterdam" und „St. Paul" von der französischen Regierung beschlossen worden. Vielleicht ist die Occupation dieser Inseln zur Zeit schon zur Thatsache geworden. Als Grund der Occupationen wird die Gewinnung strategisch wichtiger Punkte angegeben, ein Grund, der ja auch genug sagt.

Das Kabinet Salisbury hat aufgehört zu sein, das englische Unterhaus nahm am Mittwoch das gegen das Kabinet Salisbury beantragte Mißtrauensvotum — wenn auch nur mit kleiner Majorität, nämlich mit 350 gegen 310 Stimmen, an und vertagte sich darauf bis Donnerstag. Die Abstimmung erfolgte erst in später Nachtstunde. Die Mitglieder des Kabinets Salisbury haben sich gestern nach Osborne begeben, um der Königin ihre Demission einzureichen. Die Bildung des Kabinets Gladstone ist also demnächst zu erwarten.

Wir haben schon an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß es wegen der Vorgänge im Pamirgebiete zu Auseinandersetzungen zwischen Russen und Engländern kommen muß, aber auch China wird nicht ruhig zusehen dürfen, daß Rußland bis an seine Mauer vordringt. So wird jetzt gemeldet, daß man chinesischerseits den ernsten Charakter der Pamirfrage erkannt habe; Infanterie- und Kavallerie-Verschiebungen hätten dementsprechend stattgefunden. — Inzwischen wird von einem erneuten Zusammenstoß zwischen Russen und Afghanen im Pamirgebiete gemeldet. Im übrigen ist man sich wirklich noch nicht ganz klar, ob China in dieser Affaire auf Seiten Englands oder Rußlands steht; die nächsten Wochen werden darüber genügend Licht verbreiten.

Der Tag von S. Vitus.

Historische Erzählung von Ernst v. Waldow.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Das Körbchen mit Spitzen gefüllt am Arm, ein schwarzes Seidentuch, das sie nur bei festlichen Gelegenheiten zu tragen pflegte, um die Schultern geschlungen, so verließ Frau Benedetta das Haus, nachdem sie schon vorher die hilfbereite Nachbarin auf das ängstlichste ermahnt hatte, nur ja auf die Kranke recht acht zu geben und dieselbe keinen Augenblick allein zu lassen.

Schweren Herzens trat die Frau ihren Gang an, es war ja nur für Bianca, daß sie ihn wagte. All' die Zeit her hatte Bojamonte Tiepolo weder eine Nachfrage gethan noch in dem Hause der Wittwe einen Besuch abgestattet. Voll Groll dachte Frau Benedetta seiner, der so völlig das Mädchen vergessen zu haben schien, das ihm vertraut und dem er gelobt es einst heimzuführen als Gemahlin. Sie spann die verschiedensten Pläne und Tag und Nacht beschäftigte sie der Gedanke: wie es ihr wohl gelingen könnte, Bianca den treulosen Geliebten zurückzuführen. Wenn die Tochter von der schweren Krankheit genas, dann war gewiß ihre erste Frage nach Bojamonte Tiepolo und was sollte sie ihr dann erwidern?

Wenigstens den Versuch wollte sie wagen ob noch etwas zu retten sei und zu dem Zwecke sich zu Andriana begeben, die sie bei ihren häufigen Besuchen im Palazzo Quirini kennen gelernt.

Andriana war eben so mild und gut als schön, ihr, der Braut Bojamontes wollte sie die ganze traurige Geschichte seines Verlöbnisses mit Bianca erzählen und wenn es ihr selbst nicht gelang die Nobildonna dazu zu bewegen sich von dem Treulosen zu trennen — dann rächte sie mindestens ihre unglückliche Tochter an dem Pflichtvergessenen und verbitterte ihm das Glück des neuen Brautstandes.

Diesen Beschluß auszuführen, hatte Frau Benedetta die Kranke verlassen, doch schien ihr das Glück wenig günstig. Im Palazzo Quirini angelangt mußte sie lange warten, bis ihr endlich der Bescheid ward, daß die Donna Andriana nicht daheim sei, weil sie mit Messer Marco Quirini der Feier einer Regatta beiwohne, zu der man sie geladen — sie werde indessen bald wiederkehren.

Fast eine Stunde wartete Frau Benedetta mit steigender Ungeduld, endlich hielt sie es nicht länger aus, eine verzehrende Unruhe ergriff sie und von der schlimmen Ahnung getrieben, daß irgend ein Unglück sich daheim ereignet habe, eilte sie hastigen Schrittes durch die Anzahl enger Gassen, im Menschengewühl sich Bahn brechend, dem Markusplatze zu.

Inzwischen hatte die alte Nachbarin, getreu ihrem Versprechen, am Bette Biancas gesessen und deren Schlummer behütet. Da ließ der Klang der Hausglocke sich vernehmen. Die alte Frau erhob sich und öffnete das Fenster, um nachzusehen, wer Einlaß begehre.

Unten stand eine anständig gekleidete Frau, welche ein Kästchen in der Hand trug und durch lebhafte Geberden zu verstehen gab, daß man ihr öffnen sollte. Dies that denn auch die Wärterin durch einen kräftigen Zug an dem eisernen Handgriff, und nicht lange danach hatte die Besucherin die Treppe erstiegen und pochte an die Thür.

Bianca schlief noch ruhig, ein Blick auf sie überzeugte die Wärterin davon, deshalb schlich sie hinaus, öffnete die Thür und ließ die Fremde in ein Nebengemach treten. Diese schien bestürzt, als sie die Kunde von Biancas Erkrankung vernahm, während es ihr augenscheinlich Erleichterung gewährte, daß Frau Benedetta nicht daheim war. Zögernd begann sie:

„Ich bin die Amme des edlen Bojamonte Tiepolo und er sendet mich um seiner Freundin Bianca ein gar kostbares Angedenken zu überbringen. Dabei läßt er ihr sagen: des Schicksals Wege sind nicht unsere Wege und wenn ein höherer Beschluß die Trennung gebietet, muß der Mensch sich fügen — mein edler Herr thut dies voll Kummer und erwartet von dem Mädchen, dessen freundschaftliche Neigung er schätzte, ein gleiches. Seht her, das sendet Bojamonte Tiepolo — ist es nicht ein fürstliches Geschenk?"

Damit öffnete die Fremde den Deckel des Kästchens und ein reicher Goldschmuck: Ohrgehänge, Nadel, Gürtel, Spangen und Kette, mit Edelgestein geziert, blinkte der Beschauerin entgegen.

Die alte Frau, alle Vorsicht vergessend, schlug voll Bewunderung die Hände zusammen und rief:

„Fürwahr, ein fürstlich Angebinde, der edle Bojamonte Tiepolo muß ein reicher, großmüthiger Herr sein!"

War es der laute Ausruf, war es der Name des geliebten Mannes, der Bianca aus ihrem tiefen Schlummer geweckt? genug, die Frauen vernahmen plötzlich einen leisen Ruf und eilten in das Krankenzimmer.

Mit gewandter Rede richtete die Abgesandte Bojamontes noch einmal ihren Auftrag aus, nachdem sie Bianca wegen ihres Leidens bedauert hatte.

Diese starrte sie mit weitgeöffneten Augen an und purpurne Rosen erblühten auf den blassen Wangen. Als nun aber die Fremde den geöffneten Schmuckkasten brachte und auf die Goldzierrathen zeigte, lachte Bianca grell auf und rief:

„Ei, ist das der Kaufpreis für mein Herz? wie das glänzt und gleißt, als wär's am Feuer der Hölle geschmiedet — fort damit, aus meinen Augen Elende!"

Mit wilder Geberde schleuderte Bianca die kostbaren Schmucksachen zur Erde — klirrend fielen sie auf den blanken Terazzo (Steinboden) nieder, wo die Frauen, ganz verblüfft, sie aufsammelten.

Nur die goldene Kette war am Aermel des Nachtgewandes der Kranken hängen geblieben und diese betrachtete Bianca jetzt mit irren Blicken, während sie dieselbe mechanisch durch die Finger gleiten ließ, dann sprach sie langsam:

„Geht zu Eurem Herrn zurück und bringt ihm das Geschmeide, er wird sein bedürfen, um Andriana Quirini, die neue

Deutsches Reich.

Berlin, 12. August 1892.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte vormittags militärischen Uebungen bei Potsdam bei und kam nachmittags nach Berlin, um einer Einladung des Offizierkorps der Garde-Füsiliere zur Tafel zu entsprechen.

— Die Vermählung der Prinzessin Margarete von Preußen, jüngsten Schwester des Kaisers, mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen, ist, wie aus Homburg gemeldet wird, auf den 1. November angesetzt.

— Der Kaiser hat, der „Frankf. Ztg." zufolge, dem Grafen Hatzfeldt seine besondere Genugthuung über den Verlauf seines Aufenthaltes in Cowes ausgedrückt und dankte allen, die dazu beigetragen haben, ihm eine so angenehme Erholungszeit zu verschaffen. Die Wiederholung seines Besuches im nächsten Jahre hat er bestimmt in Aussicht gestellt.

— Staatsminister Herrfurth hat am Mittwoch seine Amtsgeschäfte an seinen Nachfolger Graf Eulenburg übergeben. Der Abschied von seinen Räthen war besonders warm und herzlich. Der Minister setzte, wie der „Köln. Ztg." berichtet wird, ihnen ausführlich die Gründe seines Rücktritts, vor allem seinen grundsätzlichen Gegensatz bei vielen wichtigen Fragen der Miquel'schen Steuerreform auseinander. Soweit man hört, beabsichtigt Herr Herrfurth seinen ständigen Wohnsitz in Berlin beizubehalten, wo er bereits eine Privatwohnung im Westen der Stadt gemiethet hat, und sich zunächst seinen Abgeordnetenpflichten zu widmen. Man nimmt an, daß er nunmehr als Hospitant der freikonservativen Partei beitreten wird.

— Der kommandirende General des 11. Armeekorps von Grolman hat den aus Gesundheitsrücksichten erbetenen Abschied unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens erhalten. Zu seinem Nachfolger ist Generallieutenant von Wittich, Kommandant des kaiserl. Hauptquartiers, ernannt worden.

— Der General der Artillerie z. D. von Roerdansz ist in Graubünden im Alter von vierundsechzig Jahren am Herzschlag gestorben.

— Der Sarkophag für die verblichene Kaiserin Augusta ist in Carrara nunmehr vollendet worden. Ebenso ist der vom Professor Encke punktirte Marmorblock, aus welchem ein Sarkophag für Kaiser Wilhelm I. hergestellt werden soll, dorthin abgegangen. Im Monat Februar k. J. dürften beide Sarkophage hier eintreffen, da nach einer Bestimmung Sr. Maj. des Kaisers die Aufstellung im Mausoleum zu Charlottenburg bis zum 1. März 1893 beendet sein soll.

— Oldenburger Blätter veröffentlichen einen Aufruf zu einer Huldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck. Ob die Fahrt mittelst Schiffes ab Nordenham bis Hamburg und von dort mittelst Bahn nach Friedrichsruh, oder nach Geestemünde, gelegentlich des Besuchs des Fürsten in seinem Wahlkreise, geht, soll in einer Versammlung am nächsten Sonntag beschlossen werden.

— Entgegen der Meldung Amsterdamer Blätter, Graf Rantzau werde nicht mehr auf seinen Posten als Gesandter am niederländischen Hofe zurückkehren, ist an hiesigen unterrichteten Stellen nichts davon bekannt, daß Graf Rantzau aus dem diplomatischen Dienst zu scheiden beabsichtige.

— Geheimrath Reuleaux bespricht in der „Deutschen Warte" ausführlich die Lage der Industrie und nennt das Fallenlassen der Weltausstellung ein nationales Unglück.

— Der deutsch-freisinnige Abgeordnete, Landgerichtsrath Moritz Klotz, ist gestern in Naumburg a. S. gestorben. Derselbe war bereits 1848 Mitglied der Nationalversammlung und gehörte seit 1869 ununterbrochen dem preußischen Abgeordnetenhause und seit 1871 dem Reichstage an. Er hat ein Alter von 79 Jahren erreicht.

— Die Abreise der Helgoländer Schiffer, welche auf Veranlassung des Kaisers nach Berlin kommen sollten, hat sich verzögert. Dieselben werden, wie die „Allg. Fleisch.-Ztg." erfährt, nun erst am 15. August eintreffen.

— Am 1. Juli d. J. ist im Reichslande, wie die „Köln. Zeitung" meldet, in weiteren 74 im französischen Sprachgebiet gelegenen Gemeinden die französische Amtssprache durch die deutsche ersetzt worden.

— Wie der Petersburger „Grashdanin meldet, wird Professor Koch sich nach Südrußland begeben.

— Die Branntweinproduktion im deutschen Reiche betrug in der Zeit vom 1. Oktober v. J. bis Ende Juli dieses Jahres 2 753 002 Hektoliter reinen Alkohols (gegen 2 781 657 Hektoliter in dem gleichen Zeitraum 1890/91). In den freien Verkehr wurden nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe übergeführt 1 668 777 Hektoliter (gegen 1 834 202 Hektoliter in 1890/61.)

München, 12. August. Die „Allg. Ztg." erfährt aus Bayreuth, Frau Cosima Wagner habe die Aufführung des Parsival auf der Chicagoer Weltausstellung abgelehnt.

Ausland.

Wien, 12. August. Das „Neue Wiener Tageblatt" meldet: Die Kriegsverwaltung hat thatsächlich der Preßburger Fabrik gegenüber die Uebernahme von 130 000 Kilo rauchschwachen Pulvers wegen unzulänglicher Qualität abgelehnt; jetzt fabriziren 2 österreichische Fabriken das in Deutschland eingeführte Scheibchenpulver in tadelloser Beschaffenheit.

Wien, 12. August. Das „Telegraphen-Korrespondenzbureau" ist ermächtigt, die Mittheilung Budapester Blätter über Mißerfolge des österreichischen rauchlosen Pulvers für unbegründet zu erklären.

Brüssel, 12. August. Der „Etoile belge" bringt Nachrichten aus dem Kongogebiet, in denen es heißt, die unter dem Befehl Hodisters stehenden 20 Agenten des kaufmännischen Syndikats in Katanga seien von den Arabern getödtet oder gefangen genommen worden. Der Waarentransport-Dampfer „Auguste Beernaert" sei von den Arabern weggenommen. Die Faktoreien des Syndikats seien dem Erdboden gleich gemacht und die Waaren geraubt worden.

London, 12. August. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses war seit 1866, zu welcher Zeit Gladstone die Homerule einbrachte, zum ersten Male das Unterhaus so vollzählig besetzt, daß die Bänke nicht ausreichten, sondern Stühle zur Aushilfe für die Deputirten herbeigeschafft werden mußten.

Petersburg, 11. August. Das Gesetzblatt publizirt einen Ukas, worin Ausländer und Juden bei dem Vertriebe von Petroleum im Kaukasus wesentlich eingeschränkt werden. — Die Regierung acceptirte den Vorschlag des Stadtkommandanten wegen Einführung einer permanenten Sanitätskommission für Petersburg.

Petersburg, 12. August. Das Konseil für Tarif-Angelegenheiten hat für die Eisenbahnbeförderung von Getreide in Waggonschüttungen (ohne Säcke) die Erhebung folgender Gebühren genehmigt: 1. 50 Kop. pro Waggon, 2. für die Schüttung des Getreides in der Bahn gehörige Säcke 2 Rubel pro Waggon, unabhängig von den Gebühren für Ausfrachtung, 3. für Schüttung des Getreides aus den Säcken der Bahn in die Säcke des Empfängers, einen Rubel pro Waggon.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 13. August. (Das Sedanfest) wird in diesem Jahre in derselbe Weise wie in den vergangenen auf der städtischen Wiese am Schlachthause gefeiert werden. Sämmtliche Vereine werden daran theilnehmen.

Culm, 11. August. (Erschossen). Aus Bergswalde kommt soeben die betrübende Kunde, daß der Rittergutsbesitzer Rudolph Schirrmacher seiner schweren Verletzung heute erlegen ist. Wie näher bekannt wird, hat sich der entsetzliche Vorgang, dem Herr S. zum Opfer gefallen ist, folgendermaßen abgespielt. Der Zieglermeister, der einen Brand Steine verdorben hatte, sollte entlassen werden. Er kam zu seinem Herrn, um das ihm nach seiner Meinung zustehende Gehalt zu holen, welches jedoch verweigert wurde. Bei dem darauffolgenden Wortwechsel verwies Herr Schirrmacher dem Ziegler den Hof und da der Mann nicht ging, hetzte er auf ihn den Hund. Dieses hatte der Ziegler wohl vorausgesehen und sich deshalb mit einem Revolver bewaffnet, mit dem er erst das Thier und dann, da er sich in seinem Zorn nicht beherrschen konnte, auch seinen Herrn niederschoß. Obwohl mehrere Aerzte herbeigerufen wurden, konnte die Kugel nicht gefunden werden.

Gollub, 11. August. (Verhafteter Brandstifter). Dem hiesigen Gendarm Zorn ist es gelungen, den in Mocker wohnhaften, verheiratheten und mit Kindern reichgesegneten Arbeiter B., der schon seit 4 Jahren in aller Welt umher vagabondirt und die Fürsorge für seine Familie bisher anderen Leuten überlassen hat, wegen starken Verdachts der Brandstiftung in Gewahrsam zu bringen. B. hatte mit der Wittwe S. in Kaldunnek ein Verhältniß, überhaupt fühlte sich B. in der Wirthschaft der S. ganz häuslich. Nichts lag ihm jedoch ferner, als die Gebäude in Ordnung zu halten, weshalb diese auch bald in Verfall geriethen. Vor drei Wochen brannten die Gebäude nun mit einem Theil des Erntevorraths nieder. Die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt noch nicht ermittelt, doch ist B. als der Brandstiftung verdächtig festgenommen. B. hat sich inzwischen auch bemüht, die Feuerkassen-Entschädigung abzuheben. (Ges.)

Konitz, 11. August. (Feuerwehrtag). Für den 12. westpreußischen Feuerwehrtag, welcher vom 27. bis 29. August hier stattfindet, ist folgendes Programm aufgestellt worden: Am 27. August nachmittags Empfang der auswärtigen Gäste, Konzert, Ausschußsitzung und abends Fackelzug. Am Sonntag früh Schulübung am Exerzierhause, dann Verbandssitzung im Geccellischen Saale, Angriffsübung, Marsch nach dem Spritzenhause, Begrüßung der versammelten Wehren auf dem Hauptmarkte, Festessen, technischer Vortrag über Feuerlöschmittel, Konzert und Ball. Am Montag Vormittag Festabschied.

Marienburg, 11. August. (Bahnhofsbau). Unser Bahnhof, welcher erst vor wenigen Jahren neu erbaut worden ist, soll bedeutend erweitert werden. Zur Prüfung des Entwurfes hat der Herr Regierungspräsident auf morgen Vormittag einen Termin auf dem Bahnhofe anberaumt.

Zoppot, 12. August. (Unglück auf der See). Durch einen noch unaufgeklärten Unglücksfall auf der See sind heute zwei hiesige Fischerfamilien ihrer Ernährer beraubt worden. Die Fischer Gebr. Zegke, zwei in den besten Jahren befindliche rüstige, sehr ordentliche Männer, waren in der Nacht zum Fischen auf die hohe See gefahren und kehrten nicht heim. Nach langem Suchen fand man gegen Abend ihr Boot gekentert. Zweifellos sind sie ertrunken, von ihren Leichen ist aber noch keine Spur gefunden. Beide sind verheirathet und Vater mehrerer Kinder in noch zartem Alter. (D. Z.)

Landsberg, 11. August. (Unglücksfall). Der Knabe, welcher vorgestern Abend auf der Bahnstrecke verletzt aufgefunden wurde und bald darauf starb, ist der 7jährige Sohn des hiesigen Arbeiters Mirasch. Der Vater erhielt erst gestern Nachricht von dem traurigen Vorfall. Bei der Leichenbesichtigung wurde festgestellt, daß die Wirbelsäule wahrscheinlich durch den Stoß eines Zuges gebrochen worden ist.

Königsberg, 9. August. (Aus dem ostpreußischen Jagdrevier des Kaisers) wird der „Königsb. Allg. Ztg." berichtet, daß bis zum 19. September d. J. die Arbeiten in und am Jagdhaus beendet sein sollen, da der Kaiser an dem genannten Tage oder kurz darauf in Theerbude eintreffen wird.

Schulitz, 11. August. (Die Kindesleiche), welche in der vorigen Woche in Weichselhof aus der Weichsel gezogen wurde, ist als die des Sohnes eines Holzaufsehers in Thorn erkannt worden. Die Leiche ist behufs Untersuchung seitens einer Gerichtskommission nochmals ausgegraben worden.

Inowrazlaw, 12. August. (Verschiedenes). Es bestätigt sich, daß der jüngst verstorbene Kaufmann Wolfsohn unserer Stadt 400 000 Mk. zum Bau und zur Unterhaltung eines israelitischen Waisenhauses testamentarisch hinterlassen hat, in welchem zunächst zwanzig ortsangehörige oder auch zur Ergänzung dieser Zahl auswärtige Waisen Aufnahme und Erziehung finden sollen. — Kalkbergwerkbesitzer Julius Levy ist zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt worden. — Das Gesuch der städtischen Lehrer um Gehaltserhöhung ist von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt.

Mogilno, 11. August. (Besitzveränderung). Der Partikulier Theodor Keser aus Breslau hat, wie der Posener „Dziennik Pozn." meldet, das Rittergut Krzekotowo, hiesigen Kreises, welches 1270 Morgen umfaßt, von dem bisherigen Eigenthümer Hugo Knopf in Breslau für den Preis von 245 000 Mk. käuflich erworben.

Tremessen, 11. August. (Eingeliefert). Der vermeintliche Mörder des Vogtes aus Kruchowo ist heute hier gefesselt eingeliefert worden.

+ **Posen**, 12. August. (Se. Königliche Hoheit, Prinz Georg von Sachsen), Generalfeldmarschall und Generalinspekteur der II. Armeeinspektion, traf heute Nachmittag, von Dresden kommend, um 5,44 Uhr in Posen ein. Zum Empfange auf dem Bahnhofe waren der kommandirende General von Seeckt, der Stadtkommandant Schuch, mehrere höhere Stabsoffiziere, der Oberpräsident von Wilamowitz-Möllendorff und der Regierungspräsident Himly erschienen. Oberstlieutenant von Bassewitz, Kommandeur des Leib-Husarenregiments Kaiserin Nr. 2, war dem Prinzen zur Begrüßung entgegengereist. Nach der auf dem Bahnsteige erfolgten Vorstellung fuhr der Prinz in einer zweispännigen Equipage, vom kommandirenden General begleitet, nach dem General-Kommandogebäude, woselbst er Wohnung nahm. Ein nach mehreren Hunderten zählendes Publikum begrüßte den Prinzen ehrfurchtsvoll. Die militärischen, fiskalischen und städtischen Gebäude haben Flaggenschmuck angelegt. Für Montag Abend ist ein großer Zapfenstreich in Aussicht genommen, bei dem die mitwirkenden Kavallerie-Musikchöre zu Pferde erscheinen werden. Der Platz vor dem General-Kommandogebäude, auf dem das Kaiser Wilhelm-Denkmal steht, wird elektrisch beleuchtet sein. Nach den bisherigen Dispositionen wird der Prinz mit dem kommandirenden General verschiedene Regimenter des V. Armeekorps, welche jetzt zum Manöver versammelt sind, bei Posen, Lissa und Buk besichtigen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. August 1892.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Der Amtsvorsteher Herr Höltzel zu Kunzendorf ist auf 10 bis 14 Tage verreist, während dieser Zeit werden die Amtsgeschäfte des Bezirks Kunzendorf von dem Amtsvorsteher-Stellvertreter Herrn Rittergutsbesitzer v. Szaniecki-Nawra versehen.

— (Haushaltungsschulen für die Töchter der Landwirthe) einzurichten, schlägt ein niederrheinisches Blatt vor. Für die sachliche Ausbildung der Söhne der Landwirthe sei ungemein viel gethan worden, für die der Töchter nichts. Und doch spiele die Hausfrau in dem landwirthschaftlichen Berufe und Erwerb eine sehr wichtige Rolle. Nicht bloß die Milchwirthschaft, sondern auch das Geflügel, Kühe, Gemüsegarten gehörten in ihr Bereich und um das alles den Fortschritten der Wissenschaft und der Wirthschaft entsprechend zu verwalten, bedürfe sie einer eigens für diese Thätigkeit berechneten Schulung. Wir wollen nicht verfehlen, auf diese Anregung aufmerksam zu machen, die uns sehr beachtenswerth erscheint.

— (Ueber die Ernte) schreiben die „Westpr. Landw. Mitth." Während die Roggenernte unserer Provinz sich mit Ausnahme einzelner wenigen Ortschaften bei anhaltend schönem Wetter vollzogen hat und dadurch dem Landmann Gelegenheit gegeben hatte, seinen Roggen ohne Ueberstürzung gut ausreifen und trocknen zu lassen und ein gutes volles Korn von gesunder Farbe und schwerem Gewicht zu erzielen, — wird die Weizenernte, wie es in unserm norddeutschen Klima seit Menschengedenken fast alljährlich gewesen, häufig durch größere und kleinere Regenschauer gestört. Zwar tritt dann bald wieder heiteres Wetter mit frischer Zugluft ein, die die Garben kräftig durchweht und bald wieder trocknet, so daß durch ein etwa nothwendig werdendes Umsetzen der Stiegen, oder gar Aufbinden der Garben bisher wohl nirgends besondere Kosten erwachsen sind, aber nachtheilig wirken diese wiederholten Störungen doch dadurch, daß sie den Futterwerth des Strohes beeinträchtigen, daß sie die Farbe und das Gewicht der Körner ungünstig beeinflussen und daß die Wandungen der Spelzen ihre Federkraft verlieren, womit sie im normalen Zustande das Korn umschließen und festhalten. Wir müssen daher darauf gefaßt sein, daß der Weizen beim Einfahren stark streuen wird und werden wohl thun, für ausreichende Pläne zu sorgen. Was für den Weizen gilt, gilt auch für die Gerste, aber auch für Hafer und Erbsen macht sich die Benutzung von Plänen bei der Ernte bezahlt, da auch bei diesen Früchten nach wiederholtem Wechsel von Regen und Sonnenschein in der Reife ein leichtes Ausstreuen der Körner stattfindet. Zu unserer besonderen Befriedigung sehen wir in vielen Wirthschaften, wo es die Zeit irgend erlaubt — bei Regenwetter findet sich wohl überall die Zeit dazu, — die Leute durch die Kartoffel- und Rübenfelder gehen, um die in die Höhe geschossenen Nachzügler von Unkräutern zu entfernen. Es muß hierbei aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß das bloße Ausziehen und Liegenlassen des Unkrautes auf dem Felde recht unrationell ist, da die meisten Unkräuter bereits reifen Samen aufgesetzt haben, besonders der üppig wuchernde Beifuß, und diesen wieder zur kräftigen Vermehrung ungestört aufs Feld streuen. Es müssen deshalb diese Unkräuter entweder gleich vom Felde ganz entfernt und auf Komposthaufen gebracht werden, oder mindestens in größere Häufchen auf dem Felde zusammen geworfen werden, wo sie durch Fäulniß unschädlich gemacht und zu nützlichem Düngermaterial umgewandelt werden.

— (Daß Blumen die Zimmerluft verbessern), ist eine vielverbreitete Ansicht, die indessen nur in beschränktem Maße richtig ist. Es ist ja wahr, daß Pflanzen, die von den Menschen ausgeathmete Kohlensäure zerlegen; wie indessen Professor Ebermeyer berechnet hat, ist diese reinigende Arbeitsleistung unserer Blumen eine verschwindend kleine im Verhältniß zu der in derselben Zeit vorgehenden Verschlechterung der Luft. Zwanzig Blumentöpfe z. B. reichen nach Pettenkofer nicht im entferntesten aus, die Luft eines Raumes zu verbessern, in dem sich während derselben Zeit ein einziges Kind aufgehalten hat. Und daß Blumen in der Nacht, wo sie Kohlensäure ausscheiden, geradezu schädlich und deswegen aus jedem Schlafzimmer zu verbannen sind, ist eine allbekannte Sache. So wird unseren Hausfrauen eben nichts übrig bleiben, als immer und immer wieder durch fleißiges Oeffnen der Fenster für gute Luft im Zimmer Sorge zu tragen. Namentlich im Schlafzimmer sollten die Fenster den ganzen Tag über offen stehen. Am Morgen aber, wenn die Zimmer gereinigt werden, sorge man mindestens acht bis zehn Minuten lang für tüchtige Zugluft.

— (Im Schützengarten) treten am nächsten Dienstag Abend die „alten Leipziger", die sich hier des besten Angedenkens erfreuen, nach mehrjähriger Pause wieder auf. Ein freundlicher Empfang ist ihnen sicher.

— (Der Fechtverein für Stadt und Kreis Thorn) veranstaltet, weil das Sommerfest am vorigen Sonntag unter dem ungünstigen Wetter gelitten, morgen in „Tivoli" noch ein Sommerfest mit Konzert und Feuerwerk und ladet in einer poetischen Ankündigung zur allgemeinen Betheiligung ein.

—ck (Theater). „Die beiden Reichenmüller", Schwank mit Gesang in 3 Akten und einem Vorspiel „Auf der Landstraße" von Anton Anno wurde gestern im Viktoriatheater aufgeführt. Das Stück ist die reine Komödie der Irrungen und behandelt das allbekannte Thema, in welchem sich ein reicher Fabrikbesitzersohn in ein Fabrikmädchen verliebt und sie auch heirathet, während der arme Kommis bei der reichen Kaufmannstochter Erhörung findet. Gespielt wurde recht flott und die Aufführung fand auch bei den Zuschauern großen Beifall. Herr Löwenfeld zeigte als Steinklopfer August Knoche sein vielseitiges Talent und erntete namentlich für seine Kouplet-Einlagen, die sich auf sein Benefiz und den geringen Theaterbesuch bezogen, großen Applaus. Herr Bruck gab den alten Reichenmüller, wie zu erwarten, durchaus charakteristisch. Herr Stemmler und Herr Döring hatten die Rollen getauscht, ersterer spielte den Kommis Bucher mit Geschick und letzterer desgleichen die Parthie des jungen Reichenmüller. Besonders gut gefiel die Liesbeth der Frau Direktor Krummschmidt. Die übrigen Rollen waren auch durchweg in guten Händen. — Auf den heutigen Abend, der doppelt interessant zu werden verspricht, wollen wir noch besonders aufmerksam machen. Zur Aufführung gelangt die Operette „Guten Morgen Herr Fischer", in welcher der Hofopernsänger Herr Pezoldt aus Coburg mitwirkt. Morgen (Sonntag) kommt Nachmittag als Kindervorstellung „Prinzessin Marzipan oder Königssohn und Schweinehirt" zur Aufführung. In dieser Vorstellung findet auch eine Prämienverlosung statt, wozu jedes Kind ein Los gratis erhält. Die Preise sind sehr gering: Loge und 1. Parquet 60 Pf., 2. Parquet 40 Pf., Sperrsitz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf. und Stehplatz 10 Pf. Abends wird die Posse „Die Reise durch Berlin in 80 Stunden" gespielt. Montag geht Franz v. Schönthan's Lustspiel „Die goldene Spinne" in Szene.

Braut, damit zu schmücken. Und sagt ihm, daß Bianca nur die Kette zurückbehalten, mehr braucht es nicht, um sie im Sarge zu zieren."

Vergeblich waren alle beruhigenden Worte der redegewandten Unterhändlerin, sie reizten nur den Zorn der Fieberkranken, die zuletzt mit heftiger Geberde nach der Thür zeigend schrie:

„Hinaus, gehe schleunigst heim, oder ich tödte Dich!"

Bianca sah so unheimlich aus mit ihren rollenden Augen, dem wirren Haar, das in gelösten Strähnen sie umflatterte, daß die Abgesandte schnell gehorchte und die Schmucksachen zusammenraffend enteilte. Im Nebenzimmer angelangt, sagte sie zitternd zu der alten Wärterin:

„Die Madonna wolle Euch behüten in Gnaden und das arme Lamm drinnen in ihren heiligen Schutz nehmen, aber glaubt, Frau, irdische Hilfe kann da wenig fruchten, das Mädchen ist gestörten Geistes und wird nimmer genesen."

„O, ewige Barmherzigkeit — sprecht ihr wahr," stammelte erschreckt die alte Frau.

„Ihr könnt sicher sein, daß ich das rechte traf, kenne ich solche Krankheit doch genau, da mein Schwesterkind, ein Mädchen, jung und schön, wie die arme Bianca, daran starb. Sie war so wild, daß sie denen an den Hals sprang und sie würgen wollte, die in ihre Nähe kamen."

„Schrecklich — wäre doch Frau Benedetta erst wieder daheim!" klagte die alte Nachbarin und ließ sich bebend auf einem Schemel in der Küche nieder, während die Fremde, deren Besuch so unheilvoll gewirkt, mit stummem Gruß davon eilte.

Bange Minuten vergingen der alten Frau, sie wagte nicht, zu der Kranken zurückzukehren, vor der sie plötzlich ein namenloses Grauen empfand. Aus dem Zimmer drangen unverständliche Laute, bald klang es wie das Gemurmel eines Gebetes, bald wie unterdrücktes Schluchzen — dann wieder ein jähes Auflachen und die abgerissenen Töne eines Liedes, das Bianca sonst zur Laute gesungen. Endlich ward es ganz still. „Ob sie eingeschlafen ist — ob ich wage zu ihr zu gehen?" fragte sich die alte Frau. — Doch zitternd lauschte sie, denn eine klagende Stimme rief leise:

„Bojamonte, lebe wohl!" (Fortsetzung folgt).

— (Gegen einen Uebelstand), gegen den schon häufig in der Presse zu Felde gezogen wurde, gegen das Anfassen der Backwaaren in den Läden von Seiten des Publikums, nimmt jetzt die in Berlin erscheinende „Bäckerzeitung" angesichts der drohenden Choleragefahr ebenfalls aufs neue sehr energisch das Wort, indem sie sich wie folgt vernehmen läßt: „Das Anfassen der Backwaaren seitens des Publikums ist von uns vor etwa zwei Jahren so nachhaltig und energisch auch an dieser Stelle bekämpft worden, daß wir zu der Annahme berechtigt waren, es müsse diese Unsitte gänzlich ausgerottet sein. Leider ist dies nicht der Fall, und wenn wir heute nochmals darauf zurückkommen, so geschieht dies angesichts einer im fernen Osten der deutschen Grenzen bereits unheimlich genug drohenden Krankheit, bei der die geringsten Unterlassungssünden gegen unbedingte Reinlichkeit die Gefahr der Ansteckung bezw. Uebertragung heraufbeschwören bezw. vermehren können. Wir haben s. Z. das Anfassen der Backwaaren in unseren Läden ganz ohne irgendwelche Polizeiverordnung, nach welcher allerdings sofort gerufen wurde, durchgesetzt, und alle vernünftig denkenden Kunden haben diese in ihrem Interesse durchgeführte Maßregel dankbar anerkannt. Vielleicht findet es jetzt auch noch an anderer Stelle Anerkennung, wenn wir gegen die leider hier und da wieder auftretende Sitte entschieden Front machen. Es giebt nichts Unappetitlicheres und für die Gesundheit der Nebenmenschen Gefährlicheres, als dieses meist mit schweißigen oder unsauberen Händen ausgeführte Befassen von Eßwaaren. Kann nicht in einem anscheinend gesunden Menschen schon lange ein Krankheitsstoff schlummern, der durch die Poren der Haut Theilchen von sich abgehen läßt, die dann auf die beschriebene Art zu Krankheitsträgern werden? Ist nicht schon das Unästhetische und Unappetitliche dieser Sitte Grund genug, daß dagegen von allen Seiten sollte eingeschritten werden? — Ebenso verhält es sich mit dem Zurücknehmen der Backwaare. Kein anständiger Geschäftsmann kann und wird Backwaare, die aus dem Laden gewesen ist, zurücknehmen, denn er ist nicht im Stande, zu beurtheilen, wer die Backwaare in der Hand gehabt hat. Wir sind fest überzeugt, daß uns das vernünftige Publikum Recht geben und unterstützen wird".

— (Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Guttmann, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Moser, Landrichter Blance, Landgerichtsräthe Wundsch und Schultz II. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Bahr. — Verurtheilt wurden der Kellnerlehrling Peter Kaczmarek von hier wegen einfachen Diebstahls in acht Fällen, versuchten schweren Diebstahls in einem Falle und Unterschlagung in einem Falle mit sechs Monaten Gefängniß, der Arbeiter Karl Grabowski aus Konczewitz wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu 2 Wochen Gefängniß, wegen eines gleichen Vergehens ferner der Arbeiter Woitek Draszkowski aus Kowroß zu 3 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Josef Stremel aus Wymislowo zu 2 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Theofil Syrocki aus Kl. Wibsch zu 3 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Franz Wojciechowski aus Kunzendorf zu 3 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Martin Murawski aus Grzywna wegen Urkundenfälschung in idealer Konkurrenz mit Betrug und Beilegung eines falschen Namens zn 3 Monaten Gefängniß und 6 Tagen Haft, der Schuhmacher Paul Sawicki aus Culmsee wegen Beihilfe zur Urkundenfälschung zu 1 Monat Gefängniß, die unverehelichte Amalie Lau von hier wegen Beiseiteschaffung einer Kindesleiche zu 14 Tagen Haft, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde, von der Anklage der fahrlässigen Tödtung wurde die letztgenannte Angeklagte freigesprochen. Es erhielten ferner der Maurer Wilhelm Olszewski von hier wegen gefährlicher Körperverletzung 3 Wochen Gefängniß, die Arbeiterfrau Theofile Dondelewski aus Wabcz wegen Vergehens gegen das Personenstandsgesetz 3 Tage Gefängniß. Freigesprochen wurden der Arbeiter Marcell Lewandowski aus Konczewitz von der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung, der Besitzer Jakob Hübner und der Knecht Adolf Hübner aus Ziegelwiese von der Anklage des einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle bezw. des schweren Diebstahls und der Besitzer Adalbert Kowalski aus Plywaczewo von der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung, der Nöthigung und Störung des Gottesdienstes. Die Strafsachen gegen den Arbeiter Anton Grabowski aus Konczewitz wegen vorsätzlicher Körperverletzung, die Dienstmagd Marie Kaminska aus Staw wegen schweren Diebstahls und den Arbeiter Wilhelm Kaczmarek, sowie den Arbeitsburschen Hermann Kaczmarek aus Kl. Tarpen wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Führung eines falschen Namens wurden vertagt.

— (Zurückgezogener Steckbrief). Der gegen den Fabrikbesitzer Julius Ziebolz aus Thorn unter dem 3. August cr. erlassene Steckbrief ist seitens der königl. Staatsanwaltschaft Thorn zurückgezogen.

— (Selbstmord). Der Ortsarme Michael Wolff aus Kielbasin hat sich in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. im Schafstalle des Gutsbesitzers Tollik-Kielbasin erhängt. Der ꝛc. Wolff ist 86 Jahre alt und fast ganz erblindet. Das Motiv der That scheint Lebensüberdruß zu sein.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist ausgebrochen unter dem Rindviehbestande der Gutsbesitzer Fiedler, Jesionowski und Dekan von Kaminski in Culmsee, ferner unter dem Rindviehbestande der Domäne Kunzendorf und unter den Schafen der Güter Cholewitz und Marienhof im Kreise Briesen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,96 Meter über Null. Das Wasser fällt, der Hochwassersignalball ist herabgelassen. Die Wassertemperatur beträgt 15½ Grad R. — Abgefahren ist der Dampfer „Brahe" mit einer Ladung Pfefferkuchen ca. 60 Ctr., Spiritus, landwirthschaftlichen Maschinentheilen und Stückgütern nach Danzig.

Podgorz, 12. August. (Kommunalsteuer. Seuche). Seitens des Bezirksausschusses zu Marienwerder ist die Erhebung von 100 Prozent an Kommunalsteuer als Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer unserer Kommune genehmigt worden. — Unter den Schweinen des Viehhändlers Herrn Adam Jaugsch in Piaske ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. (Pod. A.)

Mannigfaltiges.

(Die Cholera.) Nach den heute vorliegenden amtlichen Meldungen aus Petersburg scheint die Cholera in Samara, Saratow und im Dongebiete abzunehmen. Von den Städten ist gegenwärtig Orenburg am stärksten von der Epidemie heimgesucht; es kamen daselbst am 9. August nicht weniger als 253 Choleraerkrankungen und 127 Choleratodesfälle vor. Wenn man bedenkt, daß Orenburg nur eine Stadt von circa 50 000 Einwohnern ist, so kann von einem Abnehmen der Epidemie doch wohl eigentlich keine Rede sein.

(Erschossen). Auf dem Lamsdorfer Schießplatze bei Oppeln erhielt ein Soldat des 23. Infanterieregiments beim sprungweisen Vorgehen gegen einen markirten Feind von hinten einen Schuß in den Kopf, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

(Unterschlagung.) Die durch acht Jahre geübten Unterschlagungen des verhafteten Bürgermeisters von Nimptsch Schruttke sind bei sechs Kassen ausgeführt worden. Die Gesammtunterschlagungen werden 75 000 Mark übersteigen.

(Mord.) Der Bierkutscher Herzig in Schlegel, Kreis Neurode, ist, der „Schlesischen Ztg." zufolge, in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag in seinem Bett mit einer Axt, die am Thatorte aufgefunden wurde, ermordet und seiner Baarschaft beraubt worden. Ein bestimmter Anhalt zur Ermittelung des Mörders fehlt vorläufig.

(Urtheil.) Das Urtheil in dem Depotunterschlagungsprozeß gegen Kommerzienrath Wolff und Genossen ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, gestern ergangen. Wolff wurde wegen Unterschlagung und Untreue in 65 Fällen zu 10 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust, der Bankier Leipziger wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu 10 Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust verurtheilt, der Prokurist Wolffs, Szamatolski dagegen freigesprochen. Ein Antrag der Vertheidigung Wolff gegen eine Kaution von 20 000 Mark aus der Untersuchungshaft zu entlassen (gegen Wolff schwebt noch das Verfahren wegen betrügerischen Bankerutts) wurde seitens des Gerichtshofes abgelehnt.

(Wechselfälschung.) Der Sekretär eines Hamburger Rennklubs ist vorgestern Nacht durch Kriminalbeamte verhaftet worden. Die Veranlassung dazu sind bedeutende Wechselfälschungen, die sich der Mann hat zu Schulden kommen lassen.

(Ertrunken.) Ein Boot mit sechs Personen aus der nächsten Umgegend von Hadersleben kenterte im kleinen Belt. Sämmtliche Insassen ertranken.

(Der Ausbruch des Aetna) nimmt wieder zu. Die Lava zerstörte Kastanienwälder, Gemüsefelder und Citronengärten in Catania.

(Wieder ein Millionendieb). In Paris ist der Direktor der „Banque de l'épargne", Visseau, nach Unterschlagung von hinterlegten Geldern im Betrage von sechs Millionen flüchtig geworden.

(Unglück.) Aus Bessèges (Frankreich) wird gemeldet: Im Bergwerk Salle de Gagnières verunglückten acht Arbeiter beim Verlassen des Schachtes infolge Zerreißens des Korbseils. Zwei Personen wurden getödtet; die übrigen sind mehr oder minder schwer verletzt.

(Die Stürme in Nordspanien) dauern fort. Der Ebro ist ausgetreten und richtet die größten Verwüstungen an. 120 Häuser sind eingestürzt, 3 Brücken zerstört. Die Bahnverbindungen sind unterbrochen. Von den Fluten wurde an drei Stellen der Bahndamm der Linie Tardienta-Huesca durchbrochen. In der Stadt Huesca stürzten 20 Häuser ein, 7 Personen kamen dabei ums Leben.

(Hitze.) Aus Philadelphia wird gemeldet, daß vorgestern im Schatten 36 Gr. Reaumur Hitze geherrscht; 40 Personen sollen vom Sonnenstich befallen und 5 davon gestorben sein.

(Der ertrunkene Hering). Folgende „Sommergeschichte" läßt sich die „Indépendance Roumaine" aus Berlin berichten: „In Berlin lebt ein Gelehrter, der ein begeisterter Anhänger der Descendenztheorie ist. Unlängst fing er am Meeresstrande einen lebendigen Hering, an welchem er die Richtigkeit der Darwinschen Lehren zu erproben beschloß. Jeden Tag nahm der gelehrte Herr aus dem Aquarium, in welches er den Hering gesetzt hatte, einen Löffel voll Seewasser und ersetzte ihn durch eine gleiche Quantität Süßwasser. Das that er so lange, bis sich in dem Aquarium nur Süßwasser befand. Dann wurde das Aquarium durch einen geräumigen Pokal ersetzt. Der Hering lebte noch immer und schien sich sehr wohl zu fühlen. Der gelehrte Forscher war jedoch mit seinen interessanten Versuchen noch nicht zu Ende. Jeden Tag nahm er aus dem Pokal einen Löffel voll Süßwasser, bis sich in dem Becher auch nicht ein Tropfen mehr befand. Jetzt wurde der Pokal durch einen Vogelkäfig ersetzt. Der Hering war vergnügter als je; hin und wieder stieß er einen kleinen Schrei des Unmuthes aus, wenn ihn der Gelehrte etwas unsanft streichelte oder ihm nicht frühzeitig genug seine für ihn bereiteten Pastetchen vorsetzte. Der Hering wurde dick und fett, aber sein „Bändiger" glaubte nach einigen Wochen zu bemerken, daß das niedliche Thierchen melancholisch werde. Lange Zeit grübelte der Professor, um den Grund des Kummers des unglücklichen Fisches ausfindig zu machen. Endlich entdeckte er, daß der Hering an Magenbeschwerden leide; er hatte sich offenbar an den Pasteten den Magen verdorben. „Donnerwetter!" rief der Professor aus, „ich habe ganz vergessen, dem Hering zu trinken geben." Auf der Stelle füllte er einen großen hölzernen Napf mit Wasser und stellte ihn in den Käfig. Als der gelehrte Berliner am nächsten Morgen das interessante Thier besichtigen wollte, fand er es todt vor, den Kopf hatte es in den Wassernapf getaucht — der Hering war ertrunken!"

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. August. An der heutigen Börse verlautete gerüchtweise, nächste Woche werde das russische Roggen-Ausfuhrverbot aufgehoben werden.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	13. Aug.	12. Aug.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	208—45	208—05
Wechsel auf Warschau kurz	208—25	207—85
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—80	100—80
Preußische 4 % Konsols	107—20	107—10
Polnische Pfandbriefe 5 %	67—	66—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—20	64—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—	97—
Diskonto Kommandit Antheile	195—50	194—30
Oesterreichische Kreditaktien	169—	168—50
Oesterreichische Banknoten	171—	170—90
Weizen gelber: August	163—	161—50
Sept.-Oktb.	163—75	162—
loko in Newyork	83—⅝	84—¼
Roggen: loko	149—	147—
August	152—	150—
Sept.-Oktob.	151—50	149—20
Oktb.-Novbr.	151—	149—
Rüböl: August	—	—
Sept.-Oktb.	48—	48—20
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	35—60	35—20
70er August-Sept.	34—20	33—30
70er Sept.-Oktb.	34—50	33—60

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 11. August. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Gestern und bezw. heute standen am kleinen Markt zum Verkauf 523 Rinder, 1814 Schweine (darunter 132 Dänen, 344 leichte Ungarn, 180 Bakonier), 932 Kälber, 3630 Hammel. — Etwa 400 Rinder, der Hauptsache nach geringe Waare, wurden zu vorigen Montagspreisen (2. 56—59, 3. 46—52, 4. 40—44 Mk. per 100 Pfund Fleischgewicht) verkauft. — Inländische und dänische Schweine erzielten bei ruhigem Handel für 2. und 3. 54—59 Mk. per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. 1. Qualität fehlte. Leichte Ungarn brachten 52—53 Mk. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; Bakonier 48—49 Mk. per 100 Pfund mit 50—55 Pfd. Tara p. Stück. — Der Kälberhandel verlief flau und schleppend. 1. 54—60, einzelne ausgesuchte Stücke darüber; 2. 45—53, 3. 35—44 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht. — Hammel wurden nicht gehandelt. — Die Schweineausfuhr wird, wie wir erfahren (nachdem die Bestände fortgeschlachtet und alle Räume ꝛc. am Viehmarkt und Schlachthof desinfizirt worden sind) — wahrscheinlich also morgen Abend — wieder freigegeben werden.

Königsberg, 12. August. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß still. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 58,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 37,50 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 13. August 1892.

Wetter: sehr schön.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen flau, frische Waare je nach Qualität und Trockenheit 155/165 M., klammer sehr schwer verkäuflich.
Roggen niedriger, 128/129 Pfd. 131/132 M., 125/126 Pfd. 128/130 M., 122/123 Pfd. 125/127 M.
Gerste Brauwaare 130/135 M., feinste über Notiz.
Erbsen ohne Handel.
Hafer ohne Handel.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (9. nach Trinit.) den 14. August 1892.
Evang. Schule in Podgorz:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.

Als **Verlobte** empfehlen sich:
Wilhelm Langmann,
Sergeant und Trompeter im Ulanen-Regiment von Schmidt,
Margarethe Ventzke.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1893 aufgestellte Urliste der in der Stadt Thorn wohnenden Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, wird eine Woche hindurch und zwar vom **15. bis 22. August d. Js.** in unserem Bureau I während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste innerhalb der oben bestimmten Frist bei uns schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden kann.

Thorn den 12. August 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im VII. Bezirk ist für das 4. Revier an Stelle des Kaufmanns **Liszewski** der Gastwirth **Robert Liebchen** zum Armendeputirten erwählt.

Der Bezirks- und Armenvorsteher **Arndt** wird in Behinderungsfällen durch den Armendeputirten **Gude** (I. Revier) vertreten.

Thorn den 12. August 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 17. August d. Js. findet in dem Gelände zwischen Fort VI — alte Warschauerstraße einerseits und Stewken — Kuchnia anderseits, **Schießen mit scharfen Patronen** statt.

Das betreffende Gelände ist durch Posten abgesperrt; vor dem Betreten desselben wird noch besonders gewarnt.

Thorn den 13. August 1892.

Ulanen-Regiment von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4.

Am Sonnabend den 20. d. Mts. vormittags 11 Uhr sollen in meinem Geschäftszimmer:

1. Maurerarbeiten — Thonplattenbelag u. Thonrohrleitung veranschlagt zu rund 550 Mark mit
2. Anstreicher-Arbeiten veranschlagt zu 1450 Mark

in den Gebäuden des Garnison-Lazareths hierselbst öffentlich verdungen werden. Die als solche äußerlich bezeichneten Angebote müssen rechtzeitig wohlverschlossen und postfrei eingeliefert werden. Ebendort liegen die Verdingungs-Unterlagen zur Einsichtnahme der Bewerber aus und können die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von 0,50 Mk. Vervielfältigungsgebühren entnommen werden.

Bewerber können dem Termine beiwohnen.

Thorn den 12. August 1892.

Garnison-Bauinspektor
Heckhoff.

Neubau des Kavallerie-Kasernements zu Gnesen.

Die **Glaserarbeiten** einschließlich Materiallieferung zum Neubau von 5 Mannschaftsgebäuden, 5 Eskadrons-Pferdeställen, einem Familienhause und einem Oekonomiegebäude, bestehend in rund 2100 qm Verglasung, sollen im öffentlichen Verfahren vergeben werden, und ist der Termin zur Eröffnung der Angebote auf **Dienstag den 16. August cr. vormittags 10½ Uhr** anberaumt.

Die Verdingungsunterlagen können auf dem Baubureau eingesehen und von dort gegen portofreie Einsendung von 3,00 Mk. in Abschrift bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Der Garnison-Bauinspektor.
Sorge.



Bock-Auktion in Battlewo

bei **Kornatowo** (Westpreußen)
über ca. 50 Stück **sprungfähige**
Rambouillet-Kammwoll-Böcke,
worunter auch ungehörnte,
am 27. August cr.
mittags 1 Uhr.
Bei rechtzeitiger Bestellung Wagen auf **Bahnhof Kornatowo.**
A. von Boltenstern.



2 Reitpferde,

truppenfromm, beide 5jährig, sind **billig zu verkaufen.** Näheres zu erfr. i. d. Exped.

Ein Manöverzelt

zu verkaufen. Oberstlieutenant **Koch,** Altstädter Markt 16.

Münchener Loewenbräu,

jährliche Produktion ca. 500 000 Hektoliter.
Generalvertreter: Georg Voss-Thorn.
Verkauf in Gebinden von 20—100 Liter.
Ausschank Baderstrasse Nr. 19.



Nur echt mit d. Bezeichnung **„Krafttrunk"** und dem **„Facsimile"** des Fabrikanten wie oben.

G. Hirschfeld, Thorn,

Dampffabrik für Branntweine u. Liqueure.

Gegründet 1848.
Prämiirt auf den Ausstellungen zu Bromberg, Königsberg, Gratz (Steiermark), Weltausstellung Melbourne sieben Preise,
empfiehlt ihren neu fabrizirten

Krafttrunk.

(Eingetragen im Markenschutzregister unter Nr. 16.)

Dieser wohlschmeckende, kräftigende Eierliqueur wird nach **ärztlichen Gutachten** mit großem Erfolge bei Reconvalescenten und Personen schwächlicher Konstitution angewendet werden.

Durch die ausschließliche Verwendung nur wirklich die Gesundheit fördernder Ingredienzen ist derselbe als ein Hausmittel jedermann bestens zu empfehlen.

Vor minderwerthigen Nachahmungen wird gewarnt.

Preis pro Originalflasche Mark 2,50.
Im Engros-Verkauf entsprechende Ermäßigung.

Vorsicht beim Einkaufe von

Zacherlin.



Kunde: „. . . . Ich will kein offenes Insektenpulver, denn ich habe Zacherlin verlangt! . . . . Man rühmt diese Specialität mit Recht als das weitaus beste Mittel gegen jederlei Insekten, und darum nehme ich nur: eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherl" an!"

Preise: 30 Pf. —, 60 Pf. —, Mk. 1.—, Mk. 2.—

In **Thorn**	bei Herrn	**Adolf Majer.**
„ **Argenau**	„ „	**Rud. Witkowski.**
„ **Briesen**	„ „	**Max Bauer.**
„ **Bromberg**	„ „	**Victoria-Droguerie.**
„ „	„ „	**Dr. Aurel Kratz.**
„ „	„ „	**Karl Grosse.**
„ **Inowrazlaw**	„ „	**F. Kurowski.**
„ **Culm**	„ „	**J. Rybicki.**
„ **Culmsee**	„ „	**B. v. Wolski.**
„ **Okollo**	„ „	**Winfr. Strenzke.**
„ **Schwetz**	„ „	**Bruno Boldt.**
„ **Strasburg**	„ „	**K. Koczwara.**

Das Gold- u. Silberwaaren-Lager

der
S. Grollmann'schen Konkursmasse
bestehend aus:
Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Leuchtern, Granat- und Korallenwaaren 2c. 2c.
wird zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**
Neuarbeiten und Reparaturen werden nach wie vor sauber ausgeführt.
8 Elisabethstr. 8.

Suche einen der polnischen Sprache mächtigen

Bureauvorsteher.

Rechtsanwalt v. Palędzki,
Thorn.

Tüchtige Vorarbeiter

verlangt **H. Kirschke,**
Czarnikau, Bahnst. Schönlanke.

Ein Maurerpolier und tüchtige Maurergesellen

werden noch gesucht zum Brückenbau Fordon. Meldungen beim Bauführer **Gorke** daselbst.
Mehrlein, Maurermeister.

Ladenmädchen u. Bonnen

erhalten von sogleich Stellung.
J. Makowski, Tuchmacherstr. 7.

Klavierunterricht

nach pädagogisch rationellen Grundsätzen ertheilt
K. Mirowski,
Organist und Chordirigent bei St. Johann.
Anmeldungen Coppernikusstr. 4, II.

Wo?

kauft man die neuesten
Tapeten
am billigsten? bei
R. Sultz,
Mauerstr. 20 Ecke Breitestr.
Reste unter dem Einkaufspreis.



Der alte
Thorner

Fecht-Verein

wird seinen Gönnern, Groß und Klein, am
heutigen Sonntag
im „Tivoli" - Garten,
noch einmal mit
Concert und Feuerwerk
aufwarten.

Daß alle bei uns sich stets amüsiren,
Brauchen hier wir wohl nicht erst anzuführen,
Dafür ist ja weit und breit bekannt,
Der **Fecht-Verein** in Stadt und Land.
Auch dürfen wir dies mal auf Sonnenschein hoffen,
Weil das letzte mal uns der Regen betroffen;
(Denn zweimal hintereinander, das wäre ja schaurig
Und für Zweig'n und uns auch geradezu traurig).
Das Eintrittsgeld ist, wie immer, bemessen,
Auch an **Ueberraschungen** nichts vergessen,
Für unsere Kleinen giebt's **große** Gewinne —,
Nun Gönner und Freunde, in diesem Sinne
ladet Sie ganz ergebenst ein
Der Vorstand
vom Thorner Fecht-Verein.

NB. Die Straßenbahn hält, wenn man will,
Bei „Tivoli" ein Weilchen still. —

Kriegerfechtanstalt.

Zu dem am **Sonntag den 21. August d. J.** stattfindenden **Blumenkinderfest** ladet der Vorstand der Kriegerfechtschule 1502—Thorn die Kinder, welche sich am Festzuge betheiligen wollen, hiermit freundlichst mit dem Bemerken ein, daß jedes Kind von heute bis inkl. Donnerstag den 18. d. M. bei dem Vorstandsmitglied Herrn Kaufmann **Moritz Kaliski** gegen Zahlung von 10 Pf. eine Karte erhält, wofür ein schönes Rosenbouquet zum Festzuge und ein feines Geschenk im Garten verabfolgt wird. Kinder, welche sich vorher nicht angemeldet haben, ebenso Kinder, welche nicht im Besitz von Karten, sind vom Festzuge ausgeschlossen.

Der Vorstand.

Schützen-Verein Mocker.

Am Sonntag den 14. d. Mts.
von nachmittags 3 Uhr ab:

Prämienschiessen.

(Gäste können theilnehmen.)

Von 3½ Uhr ab:
Garten-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke Nr. 21.
Abends: **Bengalische Beleuchtung des Gartens 2c.**
Zum Schluß: **Tanz** in der Kolonade.

Neues Gesangbuch

in verschiedenen Einbänden, Formaten und Preisen in der **Buchhandlung** von
Walter Lambeck.

Corsettes

in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei
S. Landsberger,
Coppernikusstrasse 22.

Hypotheken-Darlehne

sind auf größere und kleinere gute ländliche Besitzungen sowie auf gute städtische Grundstücke erststellig zu vergeben. Näheres bei Einsendung von Retourmarken durch
Chr. Sand, Thorn 3.

Gutes Obst zu haben **Tuchmacherstr. 6.**

Aus **Dominium Ostaszewo** habe ich von Montag den 8. an täglich
frische Tafelbutter
zum Verkauf. **G. Edel,**
Gerechtestraße 22.

Das Haus Seglerstr. 29

ist zu **verkaufen.**
A. Wiese, Konditor.

Einige tüchtige
Hutarbeiterinnen
können sich melden.
Schoen & Elzanowska.

Schützengarten.

Sonntag den 9. August cr.:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des Inftr.-Rgts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr.
Fleischhauer,
Korpsführer.

Schützengarten.

Dienstag den 16. August:
humorischer Abend
der altrenommirten
Leipziger Sänger
aus dem Krystall-Palast zu Leipzig.
Eyle, Lipart, Hoffmann, Küster, Herrmanns, Frische, Hanke.
Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 60 Pf.
Billets à 50 Pf. vorher in den Cigarrengeschäften der Herren **Duszynski** und **Henczynski.**
Mittwoch:
Zweiter humoristischer Abend
mit neuem Programm.

Krieger-Verein.

Am Montag den 15. d. Mts.
abends 8 Uhr
Generalversammlung
bei **Nicolai.**
Um 7 Uhr daselbst **Vorstandssitzung.**
Der Vorstand.

Victoria-Theater.

Direktion **Krummschmidt.**
Sonnabend, 13. August 1892:
Lieder- und Operetten-Abend.
Einmaliges Gastspiel des Hofopernsängers Herrn **Pezoldt.**
Guten Morgen Herr Fischer.
Operette.

Sonntag den 14. August 1892
nachmittags 4 Uhr:
Kindervorstellung
mit Präsent-Verlosung.
Prinzessin Marzipan
oder
Königssohn und Schweinehirt.
Abends 8 Uhr:
Die Reise d. Berlin in 80 Stunden.

Montag den 15. August 1892:
Die goldene Spinne.
Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.
Alles Nähere die Zettel.

Dienstag den 16. August 1892:
Benefiz
für
Heinrich Löwenfeld.
Der Verschwender.
Im III. Akt:
Hervorragende
Vokal- u. Instrumental-Vorträge.
Neue Ausstattung!
Gesucht: 10 junge Damen und 10 junge Leute, sowie 15 Kinder für diese Aufführung.
Billets zu dieser **Benefizvorstellung** sind von **Sonnabend** ab bei **Duszynski** zu haben.

Die Läden

in meinem Neubau **Breitestraße Nr. 46** sind zu vermiethen. **Soppart.**

Umzugshalber eine **Wohnung** 3 Zimmer, Küche und Zubehör **billig** abzutreten Bromberger Vorstadt, Hofstraße 8, parterre.

Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche und Ausguß für 70 Thaler zu vermiethen **Schuhmacherstr. 24.**

Möbl. Zimmer u. Kab. f. 1 od. 2 Hrn. mit auch ohne Bek. zu verm. Gerstenstr. 19 II.

Extra-Beilage.

Der Gesammtauflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der **echten Dr. Fernest-schen Lebens-Essenz** von **C. Lück** in Kolberg handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen. Gegen Magenleiden und alle daraus entstehenden bekannten Unpäßlichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes unübertroffenes Hausmittel. Zu haben in vier Flaschengrößen à 50 Pf., 1 Mk., 1 Mk. 50 Pf. und 3 Mk. Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Centralversandt durch **C. Lück** in **Kolberg.** Niederlage einzig und allein in Thorn bei Apotheker **Tacht,** Rathsapotheke und in der **J. Mentz'schen** Apotheke, in **Mocker** bei Apotheker **Fuchs.**

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 189 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 14. August 1892.

Das Märchen vom Könige Ueberfluß und von der Königin Noth.

Es war einmal ein König, der herrschte über alle Lande, wo es Alräunchen gibt. Sein Reich war unermeßlich groß, denn bekanntlich hausen Alraunen überall dort, wo im Erdboden Gewächse wurzeln.

Dieser König hieß Ueberfluß. Zur Zeit, da König Ueberfluß die Regierung antrat, hielt im Lande der den Menschen benachbarten Heinzelmännchen den Thron eine Königin besetzt und diese hieß Noth.

Bald nach seiner Thronbesteigung unternahm König Ueberfluß eine Reise durch sein Land.

In einem prächtigen Wagen, vor welchen acht reich geschirrte Maulwürfe gespannt waren, fuhr der junge König durch seine Lande, von Vollhand, seinem Kanzler begleitet.

Da es just Frühling war, sproß und keimte es aller Orten und der wackere Fürst freute sich der allgemeinen Schaffenslust und Regsamkeit. Wohin er kam, überall herrschte reges Leben und Streben, überall ward er mit Jubel empfangen.

Aber nicht Erfreuliches allein begegnete dem reisenden König. Häufig wurde sein Gespann angehalten. Hier durch einen Pfahl, der von der Bodenfläche herab in sein Gebiet eingetrieben war, dort durch einen Graben, den man quer in dasselbe eingeschniten hatte.

Einmal lief er Gefahr, sammt Gespann durch eine Pflugschar an die Erdoberfläche geschleudert zu werden, ein andermal fuhr ein Spaten hart an seinem königlichen Scheitel vorbei in die Tiefe; eines Tages geschah es gar, daß durch einen plötzlichen Schaufelstich zwei seiner Renner halbirt wurden.

So oft bei sochen Anläßen König Ueberfluß an seinen Begleiter sich wandte und nach der Ursache frug, zog Exzellenz Vollhand den Kopf zwischen die Schultern und hatte immer dieselbe Antwort:

„Es sind Unterthanen der Königin Noth, die sich vermessen, Eurer Majestät Triumphzug zu stören. Falls es Majestät nicht vorziehen, in dero Residenz zurückzukehren, dürften sich die Anfälle zu höchstdero Mißfallen vermehren.“

Da der König von Umkehr nichts wissen wollte, sondern die Reise tapfer fortsetzte, erlebte sein Kanzler die Genugthuung, daß seine Prophezeiung eintraf. Als nämlich die hohen Reisenden in die Provinz der Wichtelmännchen kamen, welche im Innern der Berge leben und hier in tiefen Schachten den Reichsschatz zu hüten haben, da wurde es noch ärger.

Hier krabbelten ganz ungeheuerliche Wesen — Menschen nannte sie der gelehrte Kanzler — an den Wänden, hackten, gruben, bohrten und sprengten im Gestein und tödteten König Ueberfluß treue Schatzhüter scharenweise.

Das war zu viel. Des Königs langer Geduldfaden riß, Zorn erfüllte sein Gemüth. Flugs ließ er ein schlagendes Gewitter kommen. Das entlud sich auf seinen Befehl und tödtete eine Anzahl Menschen. Wer von ihnen mit dem Leben davon kam, wurde gefesselt und in des Königs Residenz geschafft.

Nachdem König Ueberfluß seine Reise beendet hatte und in seinen Palast zurückgekehrt war, befahl er, die Gefangenen einzeln vor seinen Thron zu führen.

So geschah es.

Jeden frug er, was ihn bewogen habe, mit bewaffneter Hand in fremdes Revier zu dringen. Von jedem erhielt er die gleiche Antwort: „Königin Noth, deren Unterthan — Gott sei es geklagt — ich bin, zwang mich hierzu.“

Da war es denn nicht Wunder zu nehmen, daß König Ueberfluß von dieser Königin eine recht häßliche Vorstellung bekam. Wie sie aussah, vermochte er nicht zu erfragen, denn seinen Unterthanen war sie fremd und auch die Gefangenen sagten, sie hätten ihre Gestalt nie erblickt und nur die Härte ihrer Befehle empfunden.

„Wenn sie alle ihre Unterthanen so schlecht behandelt, wie ihr behauptet“, frug er die Gefangenen, „weshalb verjagt ihr sie nicht und sucht einen gütigen Beherrscher?“

„O Herr“, erwiderten die Gefangenen mit aufrichtigem Kummer, „die Noth zu vertreiben, gelingt keiner Macht der Erde. Nur einem geringen Bruchtheil von uns Menschen ist es gelungen, ihrer Herrschaft sich zu entziehen und diese Wenigen wußte die Schlaue zu ihren Verbündeten zu machen. Im Grund ist sie auch Dieser Feind, und gerathen solche durch Wechselfälle des Lebens wieder unter ihre Botmäßigkeit, dann büßen sie zehnfach die Lust, von Noth befreit gewesen zu sein.“

Dem gütigen Könige schnitten solche Worte ins Herz; ihn dauerten diese armen, von einer mitleidlosen Herrscherin bedrückten Menschen. Als mächtiger Gebieter wußte er sich von seinen Unterthanen geliebt, jung war er und thatkräftig. So beschloß er denn ein Wagniß, wie solches in den Annalen seines Reiches noch nicht verzeichnet stand: König Ueberfluß erklärte Krieg der Königin Noth.

„Weil du deine Unterthanen zwingst, mein Gebiet zu brandschatzen, werde ich deine Lande mit meinen Streitern füllen und nicht eher ruhen, bis deine Herrschaft gebrochen ist.“

Mit dieser Botschaft sandte er seine Herolde zur Königin Noth und ließ alles in seinem Reiche zum bevorstehenden Feldzug rüsten.

Geraume Zeit war verstrichen und mittlerweile der Alraunen Heermacht völlig gerüstet, als die Abgesandten heimkehrten.

Räthselhaft war die Antwort, die sie brachten:

Königin Noth entbiete dem König Ueberfluß ihren Gruß. Sie kenne ihn nicht. Doch wer er sei und wie beschaffen seine Macht sich äußern möge, als Feind sei er stets willkommen. Krieg und Niederlagen werden ihre Macht mehren, ein siegreicher Feind sei die Stütze ihres Thrones.

Grübeln war des jungen Königs Schwäche nicht. Als der Kanzler äußerte, die Antwort zeige, mit welch gefährlichem Gegner man es zu thun habe, verlachte ihn der König und meinte, er könne in der erhaltenen Antwort nur das Bestreben entdecken, ihn zu reizen.

Den Morgen nach der Rückkehr der Herolde zog König Ueberfluß mit seinen Truppen ins Land der Königin Noth.

Seine Voraussicht schien sich zu erfüllen: Ueberall wurde er jubelnd von den Menschen begrüßt, kein Widerstand wurde dem reichen Segen geleistet, den des Königs Erscheinen begleitete. Selbst die Mächtigsten der Menschen, welche als Statthalter die Lande der Königin Noth verwalteten, fanden gegen den Einzug des Königs Ueberfluß nichts einzuwenden. Sollte ja doch der unbequemen Herrschaft der Noth ein Ende gemacht werden! Wohin der König kam, ließ er verkünden, daß er alle menschlichen Gesetze und Einrichtungen respektiren wolle.

Bald hatten seine Truppen den ganzen breiten Kreis, wo Menschen wohnen, in Besitz, selbst in die entlegensten Ortschaften waren sie eingezogen — kein Fleckchen im Lande Noth gab es mehr, wo nicht König Ueberfluß regierte.

Sein Hauptquartier hatte der König in einer großen, volksreichen Stadt aufgeschlagen, deren ausgebildetes Verkehrsnetz die Möglichkeit bot, mit den entferntesten Weltgegenden in Verbindung zu treten. Allerorten waren vom König Leute aufgestellt worden, welche die Aufgabe hatten, täglich Berichte über die Stimmung der Bevölkerung in das Hauptquartier zu senden.

Nur günstige Berichte waren bis nun eingelangt — König Ueberfluß konnte sich eines vollständigen Triumpfes freuen.

Er aber, der heitere, sorglose Fürst war ernst und nachdenklich geworden.

Siegesfreude und innere Genugthuung empfand er nicht, denn der greulichen Unholdin Noth in Person habhaft zu werden, war bisher nicht gelungen. Bloß den Spuren ihrer Herrschaft, der Herrscherin selbst war er noch nicht begegnet.

Da lief eines Tages beim König die Kunde ein, die Bauern und Winzer begännen zu klagen, die Frucht hätte keinen Preis mehr, das Einheimsen lohne die Arbeit nicht.

In einem anderen Berichte stand zu lesen, die Händler befürchten, daß ihre aufgespeicherten Vorräthe verderben; „überall Ueberfluß, kein Bedarf, wovon sollen wir leben?!“

Kopfschüttelnd vernahm der König diese Klagen, fand aber nicht Zeit, ihren Ursachen nachzuspüren, denn sein Kanzler trat vor seinen Thorn und meldete, draußen wären Abgesandte der Häupter der Menschen und flehen um Gehör.

Gnädig nickte der König, denn er meinte, nun werde er, wie schon oft, schmeichelhafte Danksagungen für seine weise Regierung vernehmen — nnd er vernahm die Botschaft:

„Wir Vornehmen auf der Menschenerde künden unserem Herrn Bruder, dem Könige Ueberfluß, daß sämmtliche Steuerquellen im Versiegen begriffen sind. Die Landwirthe insbesondere wollen ihre Abgaben nur mehr in natura entrichten, wir aber brauchen Geld, denn Naturalien haben wir mehr als nöthig. Abhilfe ist dringend geboten.“

Verwundert vernahm König Ueberfluß die Botschaft. Er begriff nicht, daß die Menschen zum Leben mehr benöthigen, als was des Leibes Nothdurft erfordere. Ehe er jedoch Zeit gewann, über Mittel zur Abhilfe nachzusinnen, langte die Nachricht ein, es hätte sich die Arbeiterbevölkerung aller von Menschen bewohnten Erdtheile erhoben und Antheil an den vom König Ueberfluß aufgespeicherten Vorräthen gefordert. Ihre Löhne seien zurückgegangen, die Lebensmittel seien aber nicht im gleichen Verhältnisse billiger geworden.

„Man lasse Gold und Silber vertheilen!“ rief der König ungeduldig seinem Kanzler zu.

Der Befehl wurde sogleich vollzogen, jedoch die Folge davon war, daß wenige Tage nachher eine Beschwerde sämmtlicher Fabrikanten, Grundbesitzer und Kapitalisten einlief: Niemand wolle mehr dienen und arbeiten.

„Wir sind im Begriff, in unserem eigenen Fett zu ersticken“, war das Thema, welches nun von sämmtlichen Zeitungen variirt wurde.

Endlich lief gar die Nachricht ein, daß die Menschen aus Uebermuth und Langeweile übereinander herfallen und einander erschlagen.

Die Hiobsbotschaften häuften sich derart, daß der gute König, welcher seine edelsten Absichten von nichts als Mißerfolgen begleitet sah, in Verzweiflung gerieth. König Ueberfluß floh.

Allein, von allen Mitteln entblößt, entkam er in eine Wüste, deren Boden noch nie eines Menschen Fuß betreten hatte. Wäre er nicht Ueberfluß gewesen, er hätte verschmachten müssen.

Hier geschah es, daß ihn ein Traum heimsuchte, und da kam ihm der Rath, er möge Menschengestalt annehmen.

Als Mensch werde ihm Königin Noth erscheinen und mit deren Beihilfe werde es ihm gelingen, die Welt wieder in das gewohnte Geleise zu bringen.

Diesen Rath befolgte der König. Als er die Augen aufschlug, erblickte er eine weibliche Gestalt vor sich.

Ihr Wuchs überragte weit menschliches Maß, das ernste Antlitz wies regelmäßige Züge, strenge war der Blick der düsteren Augen, hoheitsvoll und gebietend die ganze Erscheinung.

„Du bist es, der die Menschen von meiner Herrschaft zu befreien versuchte?“ hob sie an. „Thöricht Beginnen! Glaubst du, ein Werk, an welchem Jahrtausende gebaut, vermag die Laune eines Uebermüthigen zu vernichten?“

Vom Steine, auf welchen König Ueberfluß sein Haupt zur Rast gelegt hatte, erhob er sich mühsam, denn da er sich durch die Verwandlung seines Wesens entkleidet hatte, machten sich ihm die Entbehrungen des Wüstenlebens fühlbar. Seine Füße schienen den Dienst versagen zu wollen, kaum vermochte er sich aufrecht zu erhalten. Da begegnete sein Blick den Augen des Weibes und heiße Zornesröthe flammte in seinem Antlitz auf.

„Eine Hyäne sah ich fliehen vor einem wehrlosen Menschen. Ihre Verfolgung lockte ihn in die Wüste. Der Mensch erlag den Entbehrungen, seine Leiche fiel das lauernde Raubthier an. Der feigen Aasjägerin gleich verachte ich dich, Königin Noth!“

Sprachs und wandte dem Weibe den Rücken, streckte sich in den heißen Sand und erwartete, zu sterben.

Vernichtet lag der Feind; freute sie sich ihres Sieges? Sinnend blickte sie nach der Gestalt des Mannes, und je länger ihre Augen verweilten, um so milder wurde ihr Blick.

Plötzlich schien sie sich aufzuraffen; sie wandte sich und hob den Fuß zu enteilen, doch zögernd hafteten die Sohlen am Boden — noch einmal wollte sie ihn schauen, um ihn für immer zu meiden.

Hastig war ihre Bewegung, sie schien über sich selbst, über ihr Schwanken erzürnt. Ist es Schwäche, die sie, die Eherne befiel? Ha, Schwäche! Rasch sich überzeugen, ob der Mann todt und dann fort, zurück in die Welt, die Menschen zu strafen. Finster, drohend blickt ihr mächtiges Augenpaar, als sie sich jetzt über den Körper des scheinbar Entseelten neigt.

Wie ist er schön, dieser sterbende König!

„Er stirbt!“

Laut auf, wie aus gequälter Menschenbrust, entringt sich der Schrei den Lippen der Königin. Alles um sich, sich selbst vergessend, kniet sie vor den Jüngling hin, wie ein Kind heben ihn ihre mächtigen Arme empor und pressen ihn zärtlich an sich.

Siehe, da scheint die Starrheit aus den blassen Zügen zu weichen, die Augen schließen sich wie schlafmüde und leise hebt sich die Brust in sanftem Athem. Entzückt folgen die Blicke des Weibes den Spuren des wiederkehrenden Lebens.

„Leben wird er“, jubelt sie auf, „und ich will ihm dienen.“

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Viele Jahre sind seither verstrichen, viel tausend Jahre, beide aber leben noch auf der Menschenerde und sie schenkte ihm zwei Kinder, die heißen Maß und Genügen. Grimbart.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.